

Frankenschock bremst Wachstum

Veränderung Die meisten KMU in der Zentralschweiz haben den Frankenschock ziemlich schadlos überstanden, auf schweizerische Art: nicht jammern, sondern anpacken und einen Gang höher schalten.

Paul Felber

«Viele kleine und mittlere Unternehmen sind schon seit der Finanzkrise 2007/08 am ‹Joggen›. Nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses, dem Frankenschock Anfang 2015, fingen sie an zu sprinten.» Fabian Fischer ist Leiter der Unternehmerbank und Vizedirektor bei der Luzerner Kantonalbank. Mit dem Vergleich aus der Sportwelt fasst er seine Erfahrungen der letzten Jahre zusammen. Der Frankenschock sei sicher das prägende Ereignis gewesen im vergangenen Jahr. «Die Mehrzahl der Unternehmen hat jedoch sehr schnell und umfassend auf die vom Zeitpunkt her unerwartete Aufhebung der Frankenschwelle reagiert. Die Auswirkungen waren für die KMU – je nach Branche und Geschäftsmodell – zudem nicht von einem auf den anderen Tag spürbar.»

Edgar Christen, Partner von Ernst & Young (EY), beurteilt die unmittelbaren wirtschaftlichen Auswirkungen des Nationalbankentscheids vom Januar 2015 ähnlich: «Einzelne Branchen, vor allem exportorientierte, waren sicher hart davon betroffen. Aber der befürchtete grosse Kahlschlag ist nicht eingetreten. Die meisten KMU haben sich sehr gut auf die neue Situation eingestellt. Statt zu klagen, haben sie flexibel auf die veränderten Märkte reagiert. Angesichts der Katastrophenszenarien, die an die Wand gemalt wurden, ist das nicht selbstverständlich.» Da habe man Schlagzeilen lesen können wie «Die Franken-Geissel greift das Immunsystem der Wirtschaft an», «Bremspuren werden immer deutlicher» oder «Sturmwarnungen für Schweizer Industrie». Dies war aber nur in wenigen Branchen wirklich spürbar.

Arbeitsplatzverlagerungen

In einigen Branchen wie dem Maschinenbau oder der Fahrzeugtechnik seien Arbeitsplätze verloren gegangen oder verlagert worden, aber nicht in grossem Ausmass, erklärt Edgar Christen von EY. Die Verlagerung erfolgte aber nicht mehr schergewichtig nach Asien, sondern wieder vermehrt nach Osteuropa. Teilweise seien in der Schweiz auch die Arbeitszeiten erhöht oder Pausen gekürzt worden. Die Angestellten hätten

Das Treffen der Wirtschaft im KKL Luzern

Informationen und Meinungen zur Entwicklung der Zentralschweizer Wirtschaft am 27. Oktober im KKL Luzern.

Mit Martin Eichler, Chefökonom BAK Basel Economics, und Paul Friedli, Leiter Transit-Management der Schindler-Gruppe.

Die Veranstaltung ist ausverkauft.

www.perspektiven-zentral.ch



Die Zentralschweizer Unternehmen haben sich nach dem Frankenschock gut auf die Veränderungen eingestellt. Bild: Fotolia

also indirekt Lohnkürzungen in Kauf nehmen müssen. «Andere Branchen wie etwa Pharma oder Rohstoffhandel waren vom Frankenschock kaum betroffen», so Edgar Christen. «Die Rohstoffhändler rechnen sowieso in Dollar ab, weshalb sie andere Voraussetzungen haben.» Auch gemäss Fabian Fischer haben KMU in der Zentralschweiz kaum Arbeitsplätze verlagert. «Es sind eher grössere Konzerne, die Arbeitsplätze ins Ausland verlagern, diese Entscheide wurden jedoch von längerer Hand strategisch vorbereitet. Der 15. Januar 2015 hat die Umsetzung möglicherweise im Einzelfall beschleunigt. Die Verlagerung der Arbeitsplätze oder auch der Ausbau von neuen Arbeitsplätzen durch Schweizer Konzerne im Ausland haben jedoch sehr direkte Auswirkungen auf die Zulieferer, und das sind zum grössten Teil KMU.»

Entlassungen im grossen Stil hat es in den vergangenen zwei Jahren in der Zentralschweiz tatsächlich nicht gegeben. Auch die Nachfrage nach Gütern ist im Binnenmarkt nicht eingebrochen. Fabian Fischer hat auf breiter Front keine Umsatzeinbrüche oder massive Auftragsverluste bei den von ihm betreuten Unternehmen festgestellt. «Unter Druck geraten sind allerdings die Margen», erklärt er. Im Gegensatz zur Weltwirtschaftskrise 2008 fehlten nämlich nicht die Aufträge. Die starke Frankenaufwertung hat jedoch die Preise und dadurch die Margen spürbar unter Druck gesetzt. «Insbesondere die Exportindustrie sah sich sehr unmittelbar mit dem Zwang für Währungsrabatte konfrontiert.

Der Gross- und Detailhandel spürt die Konkurrenz aus dem nahen Ausland. Das hat zu einem steigenden Einkaufstourismus geführt, der auf dem erreichten Franken-Kursniveau zunehmend auch Detaillisten aus der Zentralschweiz tangiert.»

Gebremstes Wachstum

Einig sind sich Fabian Fischer und Edgar Christen, dass der Frankenschock das Wachstum spürbar gebremst hat. «Es wird weniger investiert», stellt Fabian Fischer von der Luzerner Kantonalbank fest. «Aber nicht erst seit verganginem Jahr. Wir können bereits seit der Finanzkrise feststellen, dass die Unternehmer vorsichtiger geworden sind. Obwohl viel Liquidität vorhanden ist und Kredite günstig zu haben sind, werden weniger Ausrüstungsinvestitionen getätigt. Investitionen fliessen eher noch in die Forschung und Entwicklung oder in den Kundenservice.» Auch Edgar Christen bestätigt, dass zurückhaltend investiert wird. «Man weiss immer noch nicht so recht, wohin die Euro-Reise geht.»

Die meisten Unternehmen hätten bereits in den Krisenjahren 2007/08 sehr umfassend auf der Kostenseite sowie im Vertrieb mit effektiven Massnahmen reagiert, stellt Fabian Fischer fest. Auf die neue Währungssituation im Januar 2015 hätten die KMU in seiner Wahrnehmung ihre Agilität erneut beeindruckend unter Beweis gestellt. «Gute Unternehmer denken in längeren Zyklen als nur ein, zwei Jahre und haben immer mehrere Pläne in der Schublade»,

sagt Fabian Fischer. Zudem sei der Frankenschock nur einer von zahlreichen Aspekten im unternehmerischen Denken. «Häufig sind die Herausforderungen wie etwa die fortschreitende Digitalisierung, steigende Markttransparenz, strukturelle Marktveränderungen oder die Erschliessung neuer Märkte viel komplexer.»

Kreditvolumen gestiegen

«In den Bilanzen der Zentralschweizer KMU sind keine tiefen Spuren sichtbar», sagt auch der Wirtschaftsprüfer und -berater Edgar Christen. Die Unternehmen hätten sich gut auf die Veränderungen eingestellt. «Einige haben ihr Geschäftsmodell angepasst, aber nicht nur aufgrund der neuen Währungssituation. Am besten schneiden Unternehmen ab, die erfolgreich Nischen besetzen oder sich auf ihr Kerngeschäft fokussieren.»

Die Luzerner Kantonalbank habe ihre Kreditpolitik in den vergangenen Jahren jedenfalls nicht verändert, sagt der Leiter der Unternehmerbank, Fabian Fischer. «Wir berücksichtigen in unseren Finanzierungsentscheidungen nicht nur vergangenheitsorientierte Finanzkennzahlen, sondern stützen unsere Entscheide massgeblich auf prospektive Aspekte zur Strategie und Führung einer Unternehmung.» Dass es keine markanten Einbrüche in der Kreditvergabe an KMU gab, zeigen auch die Zahlen im Firmenkundengeschäft. Das Ausleihungsvolumen der Luzerner Kantonalbank ist in diesem Bereich 2015 um rund 150 Millionen Franken gestiegen.

Verlässliche Partner der Region

Marktführend Die Kantonalbanken von Luzern, Nidwalden, Obwalden und Uri gehören zu den marktführenden Finanzinstituten im jeweiligen Kanton und sind so zentraler Bestandteil einer vitalen regionalen Wirtschaft.

Als klassische Universalbanken bieten die Kantonalbanken der Zentralschweiz sämtliche modernen Dienstleistungen an – für Privatpersonen und für Unternehmen. Im Geschäft mit den Firmenkunden bieten sie dabei mehr als nur Finanzierungen an. Gefragt sind heute mitdenkende Partner auf der Bankenseite, die sich in Betriebswirtschaft ebenso auskennen wie in Kreditfragen. Als Ratgeber und Türöffner generieren die lokal verankerten Kantonalbanken somit Mehrwert für ihre Kundschaft.

Mit ihrer Kundennähe sind die Kantonalbanken ideale Partnerinnen für kleine und mittlere Unternehmen. Die Kantonalbanken von Luzern, Nidwalden, Obwalden und Uri zeichnen sich durch eine verlässliche Unternehmenspolitik aus: Sie bekennen sich zu den jeweiligen Wirtschaftsstandorten und damit auch zur Sicherung hoch qualifizierter Bankarbeitsplätze in der Region.

Als Banken, welche die regionalen Gegebenheiten und Bedürfnisse ausgezeichnet kennen, bieten sie Gewähr für eine kundennahe, beständige und sozialverträgliche Unternehmenspolitik. (pd)

Facts

Kantonalbank

Kantonalbanken von Luzern, Nidwalden, Obwalden und Uri

Mitarbeitende: über 2000

Kontakte:
Luzerner Kantonalbank
Telefon 0844 822 811
www.lukb.ch

Nidwaldner Kantonalbank
Telefon 041 619 22 22
www.nkb.ch

Obwaldner Kantonalbank
Telefon 041 666 22 11
www.owkb.ch

Urner Kantonalbank
Telefon 041 875 60 00
www.urkb.ch

www.kantonalbank.ch

IMPRESSUM Kommerzielle Serie zur Veranstaltung «Perspektiven» im KKL Luzern vom 27. Oktober 2016. Verlagsredaktion Luzerner Zeitung, verlagsredaktion@lzmedien.ch, Koordination: Andrea Decker, Telefon 041 429 52 52. Werbemarkt: NZZ Media Solutions AG, insetate@lzmedien.ch, Telefon 041 429 52 52

Diese Projektträger unterstützen die Perspektiven 2017



Mediensponsor

Luzerner Zeitung

